

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Nühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Möhrsdorf bei Wilsdruff, Reitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroppe, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaction Martin Berger hiesig.

No. 51.

Sonnabend, den 3. Mai 1902.

61. Jahrg.

Mit Rücksicht darauf, daß der **Communicationsweg von Niederwartha nach Wilsdruff** wegen des in der Ausführung befindlichen Ausbaues desselben mit **Kastgeschirren schwer zu passieren** ist, wird den Eigentümern der auf dem Wege verkehrenden Lastfahrwerke in ihrem eigenen Interesse empfohlen, ihre Geschirre bis auf Weiteres von dem genannten Begetracte möglichst fern zu halten.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 21. April 1902.

J. B.:

1599 A.

Dr. Heerdtlog, Reg.-Ass.

G.

Bekanntmachung.

Im unteren Stadtpark sind von muthwilliger Hand mehrere Bäume schwer beschädigt worden.

Zur Ermittlung des Thäters wird hiermit eine Belohnung von

Zehn Mark

für Denjenigen, der den Baumschneider uns zuerst so bezeichnet, daß er gerichtlich bestraft werden kann, ausgesetzt.

Wilsdruff, am 2. Mai 1902.

Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Bekanntmachung.

Für die Wasserableitung macht sich die Beschaffung von ca. 400 m Chamotte-
rohre, 10 cm im Lichten weit, notwendig.

Angebote hierauf sind baldigst und längstens bis

zum 9. dieses Monats

bei uns eingzureichen.

Wilsdruff, am 2. Mai 1902.

Der Stadtrath.
Kahlenberger.

Der freispruch in Gumbinnen.

Volksurtheil ist Gottes Urtheil, sagt ein altes Sprichwort, und das Urtheil des Volkes ging im Gumbinner Mordprozeß dahin, daß die Angeklagten Marten und Hidel des ihnen zur Last gelegten Verbrechens nicht überführt worden sind. Deswegen herrscht im ganzen deutschen Volke freudige Genugthuung über den Spruch des Oberkriegsgerichts im Krosigk-Prozeß, und deshalb dürfen wir auch glauben, daß das Urtheil des Oberkriegsgerichts das Richtige getroffen, daß Marten, trotz der an ihm haften gebliebenen Verdachtsmomente nicht der Mörder und Hidel nicht der Beihilfe zum Morde schuldig ist. Vielleicht fägt es sich, daß früher oder später doch einmal die rechte Fährte gefunden und der wirkliche Mörder zur Verantwortung gezogen wird. Die beiden Angeklagten und nunmehr freigesprochenen werden gewiß nicht ruhen, ehe nicht auch die letzte Spur jedes falschen Verdachtes von ihnen abgewendet worden ist. Und die Civil- wie die militärischen Organe und schließlich jeder brave deutsche Mann werden ihnen zur Aufdeckung des furchtbaren Mordgeheimnisses ihre Hilfe angedeihen lassen. Sollte aber, was wir nicht glauben können, der Freispruch wirklich einen Unwürdigen getroffen haben, nun so wird sich das deutsche Volksbewußtsein und auch das Gefühl der Richter eher mit der Thatfache abfinden, daß ein Schuldiger freigesprochen, als daß ein Unschuldiger verurtheilt wurde. In dem Krosigk-Prozeß handelt es sich um einen Mordprozeß; so ehrlich und gewissenhaft es der Vertreter der Anklage auch meint, seiner Annahme, daß es sich in dem traurigen Falle um einen Todtschlag handle, wird sich doch nur eine verschwindende Minderheit anschließen vermögen. Handelte es sich aber um Mord, so konnte bei einem Schuld-spruch auch nur die Todesstrafe in Frage kommen. Darum hat das Oberkriegsgericht sich mit seinem freisprechenden Erkenntniß den Dank des ganzen deutschen Volkes erworben, indem es trotz vorliegender und anerkannter Verdachtsgründe das Verlangen nach einer Sühne der schweren That absoluter richterlicher Unbefangenheit und Objektivität unterzuordnen verstand. Der Krosigk-Prozeß ist nun für die Öffentlichkeit abgethan und es herrscht bezüglich desselben nur noch der einzige Wunsch, daß der Schuldige entdeckt und die schwere Bluthat gesühnt werden möchte.

Was die Frage einer etwaigen nochmaligen Ansehung des Urtheils durch den Gerichtsherrn betrifft, so geht die allgemeine Annahme dahin, daß das Urtheil vom 30. April d. J. ein endgültiges bleiben wird. Dann ist, wie die „Berl. N. N.“ ausführen, soweit Marten und Hidel in Betracht kommen, die Sache für immer erledigt. Denn nach einem durch rechtskräftiges Urtheil geschlossenen Verfahren kann zu Ungunsten der Angeklagten laut § 438 der Militär-Strafgerichts-Ordnung nur unter solchen Bedingungen eine Wiederaufnahme des Verfahrens stattfinden, die in dem vorliegenden Falle nicht in Betracht kommen.

Hohe Anerkennung findet bei allen Parteien die über jedes Lob erhabene Objektivität des Oberkriegsgerichts, dessen Vorsitzender Oberleutnant Herkuth von Rohden so viel herzagewinnende Güte, so viel milde Menschlichkeit bei

so schwerer Anklage übte, wie das an Gerichtsstelle kaum zuvor der Fall gewesen ist.

Nicht minder glänzend hat sich aber auch das neue Militärgerichtsverfahren bewährt. Selbst ausgesprochen liberalen Kreisen hat das viel denörgelte neue System Achtung abgeruagen. So schreibt z. B. die freisinnige „Post, Ztg.“: Der Prozeß, wie er sich jetzt abgespielt hat, ist geeignet, das durch die früheren Vorgänge erschütterte Vertrauen zu der Militärgerichtsbarkeit einigermaßen wieder herzustellen, wenn auch die Ansicht begründet erscheint, daß manche hervorgetretenen Mängel der gesetzlichen Abhilfe bedürfen, damit nicht das Eingreifen der obersten Kriegsherrn oder der Zusatz des Verstoßes gegen das Prozeßrecht Unheil zu verhüten braucht.

Weitnachdrücklicher noch spricht sich die „Tägl. Rundsch.“ aus, indem sie u. a. schreibt: Es will scheinen, als hätte die Armee keinen Grund, trotz des entgeglichen Grundes, der zu ihr Anlaß gab, anders denn mit Genugthuung auf diesen Prozeß und seinen Ausgang zurückzublicken. Was haben sie nicht Alles geschwipert und getuschelt, da in der neuen Institution des revivierten Militärprozesses zu Anfang ein paar Irrthümer sich ergaben, wie sie immer und allenthalben vorkommen werden. Wie entsetzten sie sich, da der Gerichtsherr sich mit dem freisprechenden Erkenntniß der ersten Instanz nicht begnügen mochte. Und nun haben wir, hat die ganze Welt mit uns diese zwölf-tägige Gerichtsverhandlung gesehen, die schließlich einen Geksein in der Geschichte der deutschen Strafsjustiz bedeutet. Der Öffentlichkeit ward ihr volles Recht gewährt; man konnte keine Aengstlichkeit mehr, kein Bedenken, daß die Disziplin Schaden nehmen könnte. Und darum kann's auch die Armee verwünden, daß der jähe Tod des Rittmeisters v. Krosigk vorläufig ungefühnt bleibt: Gottes Mühlen mahlen langsam — vielleicht findet der Mordmörder auch schon auf Erden seinen Lohn. Aber wenn nicht: eine Armee, die mit einem neuen Verfahren eine solche Verhandlung offen vor aller Welt hinstellen kann, der Schaden auch zwei oder drei Missethäter nicht, die zufällig unentdeckt bleiben.

Die Angeklagten selbst nahmen das Urtheil sowie die ihnen im Gerichtssaal dargebrachten Glückwünsche ruhig und gefaßt entgegen. Um so größer war der Jubel der Stadt und namentlich in der Dragonerkaserne, in deren Kantine Hidel mit lauten Hurrahs und freudigster Begeisterung empfangen wurde. Marten hat nun noch das Jahr Gefängniß abzubüßen, das wegen seiner Fahnenflucht über ihn verhängt wurde. Die Strafzeit läuft am 16. nächsten Monats ab.

Im ganzen Ausland und namentlich auch in Frankreich ist man den Verhandlungen des Oberkriegsgerichts mit lebhaftem Interesse gefolgt und besonders in Frankreich hat man sich nicht ohne Reiz zu dem Eingeständniß genöthigt gesehen, daß die deutsche Militärgerichtsbarkeit doch auf ganz anderen Füßen steht als die Frankreichs.

Politische Rundschau.

Die Frühjahrsbesichtigungen der Garbetruppen durch den Kaiser, der Abends vorher nach Berlin zurück-

gekehrt war, nahmen Donnerstag früh ihren Anfang. Der oberste Kriegsherr kontrollirte vor Allem den Vordermann und die allgemeine Richtung. An die Befestigung schloß sich ein größeres Gefechtsgerziren. Das Kaiser Franz-Regiment wurde in die Kaserne zurückgeführt. Heute, Freitag, folgt die Befestigung des 1. Garderegiments in Potsdam. — Die Kaiserin und die Prinzessin Heinrich wohnten Donnerstag im Eisenbahnhauptministerium zu Berlin einer Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins bei. Heute reist die Kaiserin nach Hausbaden.

Deutscher Reichstag. Donnerstagssitzung. Zunächst wurden die Anträge der Abgg. Richter (fr. Berg.) und Dr. Gröber (Ztr.) betr. den Schutz der geheimen Wahl endgültig angenommen. Mit Ausnahme der beiden konservativen Parteien ließen alle übrigen Fraktionen ihre Zustimmung zu den Anträgen erklären. Abg. Lebebour (Soz.) wurde zur Ordnung gerufen, als er äußerte, wenn neulich bei der Verhandlung über die Zollkommissions-Plänen Staatssekretär Graf Posadowsky die Pflichttreue des Bundesraths so gerühmt habe, so sei das eine hohle Renommance gewesen. Hierauf wurde die im Januar abgebrochene zweite Beratung des Toleranzantrages des Zentrums fortgesetzt. Er enthielt ursprünglich zwei Abschnitte: einen über die Religionsfreiheit der einzelnen Reichsangehörigen und einen zweiten über die Religionsfreiheit der Religionsgenossenschaften. Die Kommission hat den zweiten Abschnitt gestrichen. Abg. Stodmann (frkonf.) bekämpfte auch den ersten Absatz. Nachdem sich Abg. Bachem (Ztr.) gegen den Vorredner gewendet, erklärten sich die Abgg. Richter (fr. Bp.), Dertel (konf.), Sarader (fr. Berg.) und Kunert (Soz.) für den Vorschlag der Kommission; Abg. Hieber (ntl.) befürwortete einen Unterantrag seiner Partei hierzu. Dieser wurde abgelehnt, dagegen § 1 in einer von den Abgg. Gröber und Dertel beantragten Fassung angenommen. Weiterberatung Freitag.

Der Senior des Hohenzollernhauses, der 76jährige Prinz Georg, ist bedenklich erkrankt. Er leidet an starken Herzbeschwerden.

Graf Waldersee, der dieser Tage in Dresden weilte, soll dort einem Vertreter der Presse gegenüber geäußert haben: Die gemeinsamen geistigen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Frankreich bestehen, haben während der Ereignisse in China in mannigfacher Weise Ausdruck gefunden. Die französischen Truppen kämpften stets gern an unserer Seite. Die Zurückhaltung vieler russischer Offiziere ließ erkennen, daß sie jene antideutsche Stimmung noch nicht vergessen haben, die besonders nach dem Berliner Kongreß in Rußland gepflegt wurde. Das englisch-japanische Bündniß ist eine der bedeutsamsten, auf den Ernst der Weltlage hinweisenden Erscheinungen. In Japan gilt der Zusammenstoß mit Rußland für unvermeidlich.

Erinnerungen an den Besuch des Prinzen Heinrich in Amerika veröffentlicht der amerikanische Admiral Evans. Er schreibt mit kräftigem Humor: Er und der Prinz hätten sich während der vielen und langen Tischreden öftlich gelangweilt. In Boston wurde eine besonders lange Rede gehalten. Der Prinz winkte, mit